FRANCKESCHE STIFTUNGEN

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## Tagebuch von Johann Christian Wiedebrock, Johann Balthasar Kohlhoff, Daniel Zeglin, Oluf Maderup und Jacob Klein.

**Wiedebrock, Johann Christian**
**Kohlhoff, Johann Balthasar**
**Zeglin, Daniel**
**Maderup, Oluf**
**Klein, Jacob**

**Tarangambadi, 03.07.1766-31.12.1766**

Juli 1766

**Nutzungsbedingungen**
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

**Terms of use**
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-185294

Visual Library

# Julius. 1766.

Pres. über England den 8ten Dec. 1767.

Nachricht aus dem Madenripatnischen District.

Den 3ten July. Der Schulze in Madenripatnam, namens Lorisse, Pesadian, sandte ein Tagebuch, nehmlich auf Oler geschrieben: durch einen Vater, Palla Kayer ein: in welchem Theils angenehme, Theils traurige Nachrichten enthalten waren. Die Heiden geben oft gute Überzeugung vor: allein, sie wollen nicht näher zu Christo kommen. Verschiedene, so vor einigen Jahren völlig angig geworden, Christen machen dem Schulzen noch immer viel Kummer, und bleiben der zu wiederholten malen ihnen gegebenen Ermahnungen ohnerachtet noch immer hart. Ein dreyßiger ist in verkehrten Sinn dahin gefahren. Ein andrer mitten unter ihnen wohnende Christ hat sich von ihnen bisher nicht hinreissen lassen, sondern ist im Glauben an den Herrn Jesum treu. Da die Heiden dem Schulzen und einigen Christen zumuthen wollen, zum Bau eines Götzen Hauses für die Kreutzlein Mariamei Geld zu tragen, hatten diese schlechterdings dagegen gesprochen, und waren von dem heidnischen Brahmaner, selbst, auf geschehene Vorstellung des Schulzen, gegen die Heiden geschützet worden.

Der Vater des Schulzen, Palla Kayer, hat geschickt nach Vermögen den Herrn Jesum unter Heiden und Christen verkündiget.

Der Schulze in Tarschaurschen, Mutta Schawri, welcher sich in Tiruppanturutti aufhält, führet unter andern in seinem Tage Register an, daß einige Heidinnen von kaller Geschlecht aus Woellar-piramburu an seinen Ort gekommen, und, einen Vortrag von der Christlichen Religion mit Lust allgehört, auch sie, den Schulzen, in ihren Heiden kommen heißen, da er solches zwey mahl gethan, habe sie die Göttlichen Wahrheiten gehört, und eine Frosch hat verschrocken, mit ihrem Sohn nach

Ebendaselbst aus dem Tanschorischen District.

Tranquebar zu kommen, um mich mit selbst zu sprechen, und die hiesigen Anstalten zu besehen.

Der Catechet Rayanajxxen, in Tanschaur Eingeborne, hatte aber eine Oles schreiben lassen, worinnen er sich wegen seiner bisherigen Unlauterkeit, weßhalben ihn offt in Leib und Geist zu gewedt, selbst gar nachdrücklich angeklagt, demüthige Abbitte bey mir that und versprich, sich hinführo aufzuführen, und auch durch die Gläubigen und Ungläubigen gegebener Aergerniß, so viel an ihm sey abzuthun zu suchen. Der Herr stehe ihm ferner bey mit einer wahren und anhaltenden Geist.

Eodem. Lasen mir Paramanauden u Sattianaden vor, was sie von ihrer Arbeit aufgeschrieben, gleichwie ob die andern Gehülfen auf dem Majaburamischen Reise vor einigen Tagen gethan haben. Paramanauden führet an, daß sein Bruder vorgehabt, seine Tochter an einen Römischen zu verheyrathen, welches er Paramanauden, aber solche Vorstellung, in Absicht der Römischen Irrthümer, gethan, daß er abgestanden, seiner um die Verheyrathung anzuhalten. Sattianaden meldet, daß der, sonst erwähnte Arzt in Wandawasi Edit ganz gefallen, indem er sich mit Leuten, welchen er Medicin gegeben, nicht nur nicht gebessert, sondern noch schlimmer geworden, ja meist wären darauf gestorben. Ein Vornehmer Heide hat zu dem Gehülfen gesagt, er würde ganz gewiß gestorben seyn, wenn er ihm gefehlen hätte des Menschen Medicin zu gebrauchen. Sonst erzählte der Gehülfe, daß seine alte Christin ein gar erbauliches und merckwürdiges Ende genommen. Weil sie in ihrem Leben unter Christen und Heiden einen erbau-

hiher Wandel geführet, so sind bey ihrer Bekehrung
an 100 Leute Christen und Heiden auch von verschie-
dem Geschlechte zu großen gemeinen. Von welchen ein-
ige gesagt: Das wahre Gesetz ist doch das rechte, un-
sere Ding ist falsch. Als die Christin gemerket, daß sie
Gott abtrünnig machte, hat sie den Schülthes gebethen,
er möchte nach ihm sehen, und sie mit Gottes Wort
stärken, und als es fürtmal verwundert mit ihrer
Heimkunft, hat sie ihm gebethen, er möchte dem an
seinem Stelle den Schülthes Schawri kommen lassen;
weil aber ihre Schawri Weib gestorben war,
hat er ihn nicht können zu dieser Wandel gehen
bringen. Als er sich nun etwas verzogen mit Satis
anaadens Zurückkunft zu ihr, hat sie ihm etwas
verdrüßlich zugeredet, wie er sie in dieser wichtigen
Zeitlauf verlassen könnte, und als er ihr geant-
wortet, wenn sie sein recht an dem Herrn drin-
gen, so wäre ja seine Anwesenheit nicht so nöthig
hat, sie gesagt: Nein, es könnte anfahen schwer
zu gehen, daher es nöthig ist, daß man einer den
mit Gottes Wort begegnet. Er hat ihr insonder-
heit von den Leiden des Herrn Jesu geredet, und daß
ihnen Christus öfters bitten müssen. Weil sie angri-
fende Schmerzen ausstehen müßen, hat er sie gefragt,
ob sie nicht ungeduldig werde? worauf sie geant-
wortet: Ey! ich bin ja eine Sünderin, warum sollte
ich ungeduldig werden, der Herr Jesus hat für alle
Sünde für meine Sünde am Oelberge schreckliche
Leiden, ich aber bin als eine Sünderin. Ihr erwach-
sene und verständige Kinder, habet sie, da sie gemer-
ket, daß es nun zum Ende gehen, gefragt; wenn

sie ihnen nun sagt bey ihrem Abschiede, was auch
sie geantwortet; was soll ich anders sagen, als
daß ihr bis an den Tod an dem Herrn JEsu festhaltet,
weiter weiß ich euch nichts zu sagen. Ihr Schwe-
ster Tochter, habe ihrer Mutter Lauffen meinen
angefangen, denen sie zugeruffen, sie möchte das
nicht thun, sondern über ihre rigeur Bande meinen
und für sie, der Verbrecher bitten, und da jemand nicht
aufgehört, hat sie es ihnen verstlich abgerathen,
sie ist bis an ihr Ende bey vorhabender gutesten
Wand hat immer nach ihrem Heyl geruffen; der ge-
treue hat bey ihrer Bekehrung dem Bruder der
grossen Versammlung vorgetragen Appo: 2. v. 10.
bey getreue bis in den Tod. C. sie sagte seufftzend,
ihre Redlichkeit ist nur ihr zugegebener Göttlicher Berge
gnadigkeit, wer nicht dahin Gott an ihr Treue
verwirkt. sonst meldet er von einer ihrer Töchter,
daß, als einige Leute Heidnische Ceremonien hätten
wollen bey ihrer Bekehrung vornehmen, hätte er sol-
ches nicht zugelassen, sondern gesagt: meine Mutter
ist selig gestorben und in den Himmel gegangen,
soll ihr nach Heidnischer vornehmen, so kommt nicht
in meiner Hütte, sonst mögt ihr kommen. Nun gebet
sey die Herrlichkeit des Herrn an ihrem Ort! Der Herr
hat ist und wird ein Erbarmer und einer verdrossenen
Seele gewesen! O hilff uns, unser Gott in Jesu,
durch unsere solche Exempel gnädig auf
Desgleichen den 4ten der Unter Catechet Mutter, führet un-
ter andern an, daß, da er zu einer Frauen ge-
rufen worden, ein Heide ihm also angeredet habe:

bist du gekommen zu verwüsten? der Lärchst ver-
wiedert: Mein Amt ist: Bretter aus der Thür zu Gott
zu führen. Ferner versetzt: alles kann ich leiden, allein
daß ihr die Mammamei, die von allen verachtet wird,
verwerfet, ist mir unleidlich. Hierauf antwortet
ein blinder Heide: o! die Kräutlein hat mir mein
Augen geöffnet, ob ich ihr gleich alles aufgegessen
habe. Mein Christin, göttliche Tag heute
Geburtsdienstes auszustanden, hat immer geweint,
Herr Gott, erbarme dich meiner, mir selig, mir gnädig.

Der Unter Cäcerhes und Ghiet in Cambayo, desgleichen
mitsche Christen haben auch gleichfalls das Vorrechtmäßige
jeder Arbeit vorgelesen, der Erste hat außer seiner
ordentlichen Arbeit in seinem Bezirk auch Gelegenheit ge-
habt Heiden und Christen in den großen Sanctaurischen
Lager, das nach Ulleijar paleiam ging, als ob dahin er
demselben nach gefolgt, die Wahrheiten der Christlichen
Religion zu wiederholten malen vorgehalten. Er
erzählte von dem Lager, das Gadara selbst, alda
Commendant, von der Festung Tanschaur, der Hof
und Aufzehrer gewesen, daher die große Kriegs-
macht des Königs daselbst sein müsse. Sie waren in der
größten Gesundheit marchirt, und hätten dadurch
Ulleijar Paleiam von denen vormaligen rigeuschen
die es bloquirt gehalten, gar geschwinde Luft ge-
macht. Auch der retour waren einige Pferde und
Reuter, die, sie verfolgt, in der Stadt des Cäcerhes
retournirt. An einem Ort hat ein Heide zu ihm
gesagt: ach! die Armen ist groß! ein jeder muß
das Haupt wie Halter und sein Schmuthig sein
sonst verlieret er das Auge oder die Hand, die
sein hat er den unreinen Ursprung derselben und

ihr Ohnmacht vorgestellt. Sie beide hat zu ihrer
Zagheit, eure Jesus nicht auch gebohren, gestorben und
begraben? drey Stell er vor: daß Christus 1. auch
Göttlicher Natur und Vergebung sey. 2. daß er auch
als Mensch von den Todten wieder aufferstanden.
der Gläubige Martha der viele Schlüsse seiner Kur-
ten geduldig ausgestanden, sagte; als man mit
ihm davon redete: bisher hatte mich Gott so gelinder,
gewöhnet, daß von seiner Hand kein Steinwurf zu
verfürchten gewesen: Nun aber ist es nicht anders
als hätte er mir alle meine Gebeine zerschlagen:
es ist aber noch lange nicht das, was ich mit meinen
Sünden verdienet habe. Sie redete dieses mit Gefühl
und Zuversicht mir ihm hierbey aufzudrichten, und zum
Widerstande auch Göttlich Hülffe zu erwarten, denn
er scheint immer mehr seufzen sich der Sünden
Bürde beschwerlich wenigen zu lassen: wovor ich das
Erbarmen herzlich bitte.

Unterredung mit Mahamed daer gleich

Gestern war einer aus mit Hinter Pommern
ein Häuffiger Mahamedaner in Lande liegend und
sitzend an, und sagte ihm in der Kürtze die Worte,
von der ersten Beschaffenheit des Menschen und der Menge
Sünden, von beyder Fall, und von unsere, der Menschen,
Einigen Erlöser und Richter. Es meinete, daß er hier
in Devanny ward einiges Leuter oben das gesagt,
unterweilen einer aus dem Lande hat, als hätte er
nach nie etwas gehöret. bey Sherilladi stund ein
etwas ausserlicher Weide unter einer Wurtzel, Baum
und ein paar Schritt von ihm stund ein Götze unter
einem andern sehr wortreflichen Blunder baum,
welches, wie die Bibel redet, Gott gepflanzet. Man

fragte den Heiden, ob er, oder der Götze, mehr sich sagte der Götze: Man fragte ihn, wie er doch so werden könnte, und bedeutete zu beweisen ihm das Gegentheil; er gab nach und liß sich aus einem Herzen begriff der uns von Gott geoffenbarten Lehre sagen; da man es aber ihm etwas zu lang machte gieng er höflich und stranklnergs davon.

Aber eines Christen Hause in Sutiere dorf Ilhetiladi ward auch ein heydnischer Heiden ein Wort des Heyls verkündigt. Die gaben alles äusserlichs, aber der Leut Nachbars Hause war ein Haufe vermischter und geringer Heiden sitzende und stehende versammlet. als man sie anredete, hatten einige als Leute sich eine Lust zu hören, andere aber bezeugten einige Unmerksamkeit. Man wirt ihnen eben das zu, was man andern angezeiget. Als man es etwas geendet, kam ein Mensch und wollte seine abend Musique anstimmen, hielt aber etwas inne, da man ihn darum bat, bis man ihnen das nöthige gesagt. Man bezeugte ihnen, daß es ewiger Heil hoch nöthiger ein andere Ubung sich zu bereiten als durch Jesum Christum die Lichter eines höflichen Lebens, und als man sich kaum gewendet, fieng der obbemeldte Mensch seine Musique oder besser zu sagen sein Geklagerex an, denn es klingt der Mallabaren Musique denen Europaischen Ohren sehr widerwärtig.

Den 7. July kam nach einer Correiar dorf Delgbiehn von Tengidenkadi ein betagter Heide eigenes Antrieb auf einen aus uns zu, und liß sich ein Wort

der Fremdlinge sagen. Man bat ihn zu bitten, und
seine Worte zu wiederholen zu suchen. Er schien aber nur
aus Höffligkeit gebeten zu seyn und ungerührt
wieder zu gehen. Ein paar Heiden im Land gehörig
hörten etwas aufmerksamer zu, und einer
nahm ein Buchlein zu sich. In obgedachter Vorstadt
brachte ein Heide vor, daß ein paar Blanke
sich in einer Entfernung einer großen Pagode gro-
ßer machen und im Wasser ertrunken, und daß mei-
ner es, zeige sich etwas an, daß der Götze doch et-
was, wie müsse, er liebe aber auch zu sagen, daß
die Blanken ersoffen gewesen; man überwies
ihn aus dem letzten Umstand eines andern, u.
führte ihm auch die Gerechtigkeit des wahren
Gottes, der kein Ausehen der Personen achte. Er gab
nach und nach zu verstehen, daß er mich erst
überzeugt sey. Man bat ihn, sich durch den eifrigen
Beifall der andern Menschen Geschrifft, Fremd-
ling zu lassen, einige Weiber hörten eine Zeitlang
dem Gespräch zu. Wie wir weggehen wird man ein
paar ~~[illegible]~~ gebliebene Mannes zu, warum
sie nicht näher gekommen. Einer antwortete, wir
haben nichts zu gehören.

Den 10ten Sing einer von uns nach Correiar
an Vor-Orten verkündigte. Man verschiedene Heiden
den Rath Gottes, bald kurtz, bald mit mehrerer Wortsch.
die wieder gesagen nicht. Ein Steinalter Christ
bat man in ihr Hütte doch den irrdischen Sinn durch
das Wort Gottes abzulegen, und auch das einige ihr Herz
zu richten.

Den 11ten besuchte einer aus uns eine christliche
Familie in Kodupakkam, und sagte ihnen und

einigen Heiden, die in ihrer Hoffnung einer Farbe-Wurzel
ausgruben, und gleich am einerendten ein Wort des
Heils von dem Menschlichen Verderben, und von unsers
Heilandes auch selbigen c. so hörte alles still zu;
hierauf erblickte man gar unterschiedl. die erste
Stuhl des aus dem Lande von Gott hergeführten
Christen-Volcks. denen Heyden, die man den
denen Cinälen antraf: wie man Ursach hat
was das vor eine Wohlthat Gottes sey, und
Lebensatt das Wasser von Ihm zeuge, und
ihm nicht mehr als der Mund zu sagen O. Mau
sehe, Herr, du hast mich rues Schwachheit rufzugt
Lieber ihn doch an. c. man erwies ihnen auch Ehren an
und, ein Heil. alle waren verwunderl. sichtbar
sicht man du erfüllt, was der Heil. Geist, apostel. 14.
Es hat sich nicht umbsonst gelassen c. Hier ange-
sehene Heiden aus Waritschuach wurde man
etwas weitläuffig zu unsern gehen, es gab ihm
ein Frühlein. Es kamen unsere Gehülfen Mahau,
und Schiem durch Wort etwas angegriffen
zu werden.

d. 14ten. Es wurde den 14ten als auch heute wieder
und von Madras verschiedene Briefe, von Unsern
Superiens, Lehrer Gönner, Väter u. Freunden aus
Europa zu gesandt, darinnen wir die reiche Mate-
ria antrafen, unsern gnädigen Gott zu loben, und
uns in Glauben und Geduld zu stärken.

Briefe aus Europa

den 16ten erblickte einer bey uns bey Ausgang
in der Nachmittags Stunde, etwas von dem Lieblichen
Gnaden Zeichen, dem Regenbogen, Ost. u. Sre. bestätigt
man zeugte den Christen, so man bey Nachfrage
warum es nicht heller erschienen, so antwortete:

weil das Licht, der Sonnen vorstuerth, so hell ist.
die Wolken verwinnen der Regenbogen vorschein,
wenn als nicht dunckel genug. Nun dencke da-
bey, ihr dunckle die Wolken, ihr Eulen, und die gan-
ze Zeiten! es sich einen dabey auch Herr, was
Gott mit Noach und seiner gantzen Geschlecht vor
einen gnaden bund auch gerichtet, denn es ist nicht
moglich ohne verwundung daran zu gedencken. Man
werde mit dem Christen darum und sagt: wer
den Gott Noah ~~angehet~~ angehet, und das Wort zu ihm ge-
redet, der muß auch den ~~Gott~~ Abrahams
Isaacks u Jacobs anerkennen, und so auch Jesum
dabey ist nun ein erlaubtes gewisse; nemlich es mit
einem richtigen Punct in der Bibel ein anfang
genommen wird, der ist durchgängig fortgesetzet
Hierauf werde man in wenigen Stuecken zu einer
gewissen Sicherheit bey der Christen-Zeit, auf die
obere und untere da stehenden offenbahren göttli-
chen Schreiben als Zeichen des allergemeinnützigen ohnsichtbaren
unsichtbaren Gottes, schimpfen sie nun endlich zu reden
wen, sie konnten nichts aufbringen, gegen die
betrügerey des Christenthums, des Teufels der
sich so gar als ein Engel bey ihnen aus
gebe, und Gottes auch das Evangelium an
gen Tag. Gegen das Sude ~~Zeug~~ ein Gottes-Reiche
unter ihnen an ein Gewaltsamer zu machen,
denn aber die andern schwerigen Fürsten. Es ist
also kein Zweifel eine rechtschaffene Verstandes
gegen die Wahrheit Gottes zu gotten, die Zeitigen
Schreiben, die sonst vor einfältig gehalten werden

kommen ist auch. Unser gantze Menschliche Geschickl
aber, wolte sich ja das allerannehmlichste,
dichte Evangelium von Christi gnade auch das
menschliche zum Nutzen machen.

Den 18ten July. musten wir aus uns in Por-
tiar über ein bächlein, worin gleich Wasser
gekommen, einen Berg thun, einen Bäuer der
durch watete, sagte man, daß unter ihren vielen
tausend Götzen kein einziger auch nur ein tröpfle
Wasser schaffen könte, der wahre Gott allein thu
es, oder es müßte ihm nicht angenehm seyn:
wer weiß das? Man sagte: Ich gerieth:
weiß ihn nicht, habe ihn nicht gehört, ist euch nicht
gesagt, habt ihn nicht verstanden, daß Ich es bin,
der alles gemacht. (Jes: 40. 20.) Er schien angegriffen zu
werden, und sagte, wer bedrohet das? Man wies ihm
zu, wer es nicht bedrohet, gieng in den Abgrund. Man satt
ihm auch ein Wort, von allen Menschen, auch unser, der Ver-
ohn Hundertfold gesagt, und von unsere allgemeiner
Lieber Frau; er hörte aber so als verzagt zu gehen.
In Schiladi wurde man vor 2. christl. Leiter von der
Herrlichkeit des Herrn Jesu, der die unfruchbarste Ge-
wand seiten geheilt, und hernach die sorgfältigste,
geheilt und erlöset, welche nothwendig müste einen
erstaunenden Eindruck auf die Gemüther gemacht
haben, warum die, sehen nicht sehen und Hörende,
hernach sehen auffer und Hören. Matth: 15. v. 29. 38.
und das sie sich nicht zu den Leuten, sondern zu Christo
zu bekehren, und von ihm alle Hülffe zu suchen. Einige
Heidnische Weiber erzählte man unter andern ein
und andere wunderbare Errettung, die Gott seinen
Kindern wiederfahren lasse, auch der Prophet
Daniel. Sie haben als Götter sie schon dere

gleichen gehöret. auch die Nachfrage, obsie es schon gehöret, sagte einer: Ja, etwa vor 6 gleichen.

Privat Bekehrung an Heiden.

den 19ten da wir gegenwärtig mit unserer Correspondentz nach Europa beschäfftiget, und haben uns nicht viele Zeit übrig auf Seiner Compagnie Dienern Heiden das Christenthum zu verkündigen; doch giebt es dann und wann Gelegenheit mit Heiden in unsern Wohnungen zu reden; wie dann unser Schreiber und Meister binnen 3. Wochen einen und den andern Heiden zu umgebracht, welche Lust bezeuget haben, die Christl. Religion anzunehmen. man suchet solche Leute in deren guten Vorsatz zu stärken und durch Vorstellung der Billigkeit und Seligkeit der Vereinigung mit dem einigen wahren Gott im Glauben an den Welt-Heyland zu erwecken.

Eodem. Einer von uns versuchte einige Heidnische Weiber dem Herrn ihrer Gott zu verneuen. Eine Weibes-Hoffte zu unterschiedenen malen, er könne es wollen nicht, wann er ~~[illegible]~~ sie. Sie Heidin ~~[illegible]~~ der ~~[illegible]~~ kommen, bezeugte aber die Unmöglichkeit, weil sie gebunden wäre an einen Mann.

Abgang des Ostindischen Schiffes

den 23ten heute früh ging unser Europäisches Schiff, der Christ von Dannemarck unter Bergel Hogeh von hier nach Bengalen, von vornnen zu Lande nächsten Jahre, nach Gotteswillen, nach Copenhagen zu gehen gedrauet, und selbiger Zeit wir dem auch unsere Briefe und Scripturen nach Copenhagen und Deutschland mit gegeben. der gnädige Gott wolle Schiff und Mannschaft unter seine Aufsicht und Schutz nehmen, behalten, und nach Europa wohlbehalten hinbringen.

Eodem. da einer aus uns vorgestern Schwachheit nur bis nach Manicopongal kommen konnte, so hat

man sich demnach mit denen Christen wegen hätten
daselbst zu erbauen an dem letzten Orte vielmehr
auch ein paar Heidnischen, welche schon öffters unter
Bedrohung unsers Zorns aufgehört haben,
auch nur ein Wort der Fürbitte zu allem
sie wollten nicht mit der Sprache heraus: man
bewegte ihnen, daß man sie zur Annehmung der
Christl. Religion nicht zwingen wolle. Es griffe
Den 7ten der einig von uns eben in begriff
etwas auszugehen, gab der gnädige Gott einer erquick
Regen, gegen Abend gieng man in die Mühle, dieselbe
über 20. Meilen geschäftig waren. Einige machten
formen, andere wogen Silber ab zu Farams, an
dere setzten bey dem Blasebalg, andere schlugen die
Form mit den abgewogenen Silber in die Thür
ohre, andere schlugen doppelte dreifache Farams
alle waren Heyden. Man redete bald sie bald
die einigen Worte, und zeigte ihnen, wie alle ihre
Geschäfte nur auf diese Erde gingen, und wie sie
sich um die ewigen Güter bekümmern sollten.
Den 25ten gieng einer von uns nach Tainappa
Reis zu kaufen, der Weg begunte einen ring
Heiden aus Pallam, sie hörten diesen
aufmerksamen Christen in der Stille zu, in
Nach Hause waren verschiedene Heiden unter
andern Gaudlu und Chari Jola, hier hatte Lutzsch
Gaudlu zu zeigen, und da man seiner ab
bezeugte, sagte er: Ein Vater in Madras habe es
zu gelassen, und weil er ein schwarzes Tuch, sowohl
dafür gegeben. Man verwunderte, daß doch Gut
und nicht aufhörten, unser Sinne und auch einige
auf Heilsamen und ewige Dinge, weil so wohl
diese als andere sich näher zu Gott, zeigte man

Unterredung mit Heiden

Besch

ihnen solche an: sie waren begierig zu hören, man
bat sie zu mir zu kommen und sich ferner nicht
zu lassen.

Edem hielt einer auf mich in Sengidengarei
einer Christin das Christliche Liberische Lehrbuch
Wort des Herrn Jesu aus Matth. 7 – v. 13. Komt
ein durch die enge Thür &c. als man einige
Gedichte sagte, daß auf ihren Heil zu
gedacht sey, wurde die Christin hart, und sagte:
warum man zu ihnen werde, sie spottete mir
darüber. Man bat sie nicht so zu thun &c. Zu
Tikkeiberhi fragte man einige Heiden, warum
die Gesten so leer von Heiden wären. Einer
sagte, daß in diesen Jahr ungemeinlich viel
Leute nach Rameseram gegangen wären,
auch Gilel Ihen und andere einige die Eitel-
keit des Heidenthums, die sie selbst nicht ein-
sehen, aber und vernachlässigte die, sie dennoch
ihm, selig machen zu lassen. Bey der Ehr
von diesen unsern Heyland bemerkte man
eine mehrere Stille an ihnen. Einer nahm ein
Büchlein an.

Drey Tage wollte einer auf mich in Sanapa-
mylei unser abtrünniger Christen aufsehen,
fand aber keinen. Man gieng zu ein paar Heiden
auf dem Felde deren einer einen Adler umhalte
und verdrieß sich darüber, von dem Fluch, so um der Sünde
willen über die Menschen kommen, und wie uns Gott dage-
gen einen Heyland geschenkt &c. Einer von ihnen fragte
nach dem Sohne Gottes, wann er zu Christe werde. Man
fieng wieder an, von Gnade, Lust und dem Geist zu reden.

Franckesche Stiftungen zu Halle

zu vnda, wobey er rast auberichen wollte, man hielt
ihn aber so lange, bis man ihn das nöthigste zu Gemüth
geführet. Endlich gieng er straks vorgeb davon, und da
er in anfange gar ehrlich ausgesehen, gieng er man auch
eine in der Nähe weidende Heerde Bienen zu, und sagte
zu dem der sie weidete: Gib mir so Bienen zu verhalten:
denn ich will das (wahre) Gesetz hören: man wirfet ihn zu,
er möchte nicht spotten. Er sagte: Nein, nicht spotten,
und spottete doch: es seyen nicht zuverlässig, darauf
redete man noch zu dem, der da aber umsatzte, und zu
einen andern hinwahrer, der Obstbäum, etwas aus,
führlich, sie statten beschieden. Nicht weit von Aran.
damangalam, eine einen zu Kuab nach, und wollte
ein Tamulischer Buchstaben haben, man gab er ihn mit einer
kurtzen erwehnung.

Den 30ten redete einer aus uns verschiedenen Heiden
auf der Landstraße ein Wort zu. Ein Brahmaner
auch dem Lande klopfte auf seinen Bauch, und sagte:
was hilft man nicht zu Ehren? man antwortete, es hilft
ist keine Sünde, aber das Kreutzes müsse man
ehren lassen, und Gott ehren; und da man mit einer
Ehren Gebeth zeigte, wie man zu Gott flehen sollte,
seufzete er tief, und sagte: selig ist der, welcher es so
machte. ein harter Wartinger wollte: wenn Gott
will, muß sich alles zerreiben und biegen, man ant,
wortete: Gott will euch ziehen, daß ihr euch bekehren
und seelig werden sollt, aber ihr wollt nicht. Hier-
auf drückte man ihm die Hand, und gieng davon.

Den 31ten einer aus uns hat von seinen Eltern
mit Heiden im vorigen Monate folgende angenom-
men. In Tiliali gieng er durch die Brahmaner Gasse,
vor einen Hause, da ein Lehrer mit seinen Schüler von
diesen geschlecht. als der Lehrer gefragt wurde, was ist das
vor ein Oberbuch? worauf einer Schüler ist die Lection
Lesen muß, antwortete er: es ist das Geschlecht register

Irrgl.

Gespräch mit Heiden

unsers Wischtnu. Er fieng an seiner Mutter, Großmutter,
Urgroßmutter etc. zu nennen, und sagte, das wort
or: Ich, wozu nutzt aber das? Er nöthigte mich zum
sitzen und sagte: Ist das nicht gut zu reden? Ich Wischtnu
ist nicht Gott: Er, warum nicht? Ich, alle seine 70 Ver-
wandlungen sind gott unanständig. Vornehmlich der
Fischtrein hätte stall und darüber geschlagen werden.
Er, das ist ein Spiel. Ich: Bekanntlich ein jeder rede sothane
und nachher sage, ich habe gespielet. Wir wir. Geschieht
zuweilen ein grosser König oder Souverainer ver-
kleidet aus, auch an geringe Oerter um zu erfahren,
wie es zugeht, und nachhero Ordre stellen zu können.
daß dieser und jener besserer Einrichtungen gemacht
werden können. Ich: das mag ein Menschen, Gott aber
der allwissend ist, braucht das nicht. Es kamen
nach und nach viel Brahmanen herbei: der Erste
der immer das Haupt-Wort führte, und ein grosses
Mund-Werck hatte, blieb in Gesellschaft der Gesandten-Ha-
ben seines Gehrn sehr lustig; als der Haupt-Brahmane
der Ort aufstehen kam, und man zu ihm sagte:
Geht doch wie stark der Menschen-Verstand ist, so verwundert
er; das ist Weisheit welche wort er von den
Europaeern gelernet. Man führet ihn in den Ge-
tical von der Sünde und der Heilgung hinein zu
führen. Er blieb aber unterdessen ein Widersprecher.
ob ihn gleich ein und andrer zu bedrohen suchten.
der Haupt-Brahmane sagte endlich: Alle die welche
der Wischtnu anhängen, sind heut, und geben nichts auf
Wie aber die wie der Siwen anhangen, geben auf sich.
Ich: aber Siwen kann euch doch nicht selig machen;
sondern Jesus allein der ist Heiland, Mittler u. Richter.
Er fieng darauf an eine christliche Tamulische Verse
zu singen, der sich also anfängt: der Herr ist vom
Himmel herab gekommen und von der Jungfrau
Maria gebohren worden. Ich sagte das sie dessalle

zu ihm kommen wolte? Er: es wird geschehen; Ich
aber der Tod, schwebet über unsere Häuptter: wieder
nimmt man, ein Büchlein wollte keiner annehmen.
In dem Sattiram waren 7. angesehene Kaufleute,
mit denen man 7 mahl ins Gespräch gerieth. Vor
dem Sattiram war eine sehr tiefe Grube gegraben,
und dabey viele Erde aufgeworffen. Man fragt die
Kaufleute, welche sich da die Hände reinigten, wozu
ist diese Arbeit geschehen? Sie, weil in einigen
Monathen des Jahres der Strom, welcher nahe hier vor-
bey fliesset, wegen der Flut des Meeres balzwasser
bekommt, wolten sie hier einen Brunnen graben,
um gut wasser zu haben: allein auch dieses wasser
ist, allhie bekommen worden, darum liegt die Ar-
beit. Ich das Herz des Menschen ist eine tiefe Quelle,
aller eigener Mühe ist umsonst etwas gutes zu stan-
de zu bringen: Gott muß man das Herz übergeben
der muß es ändern. p. bis dahin ist die Erzählung
hierauf giengen diese Kaufleute nach dem Tempel
wuschen sich und schmierten sich stark mit Asche
bey dieser Gelegenheit trat man wieder zu ihnen
und sagte ihnen einen Vers aus ihren Poeten, wo-
rinnen das Asche schmieren als vergeblich angegeben
wird aber, und machte sie vom Gedrauen ab:
redete auch eine gantze Weile mit ihnen von Christo.
Sie waren stille, und wie es schien gerührt.
bey der Tarnarajer Pagode die in Tschugamanya-
tam bey Club steht, ist den 25ten wieder ein grosses
fest gewesen. bis 20. Tresoriers haben abermahl
ihre gewöhnliche Kohlen einen dergleichen wieder holten
gang gethan. den Tag darauf gieng einer zu mir
wieder an diesen ort, und fand ein häuffen
Heiden, worunter auch einige waren, die auch
durch Kohlen gegangen, welche man daran erkennen
kan, indem solche ihre Füße und Enbänder
gantz mit Saffran wasser begossen sind. Man

stellete ihnen allen die Thorheit und Lästerliche beleidigung
Gottes, die in dieser That anzutreffen, vor, erinnerte
sie an die Rechnung, welche sie, ehe sie es sich versehen
würden, würden ablegen müssen, und bat sie
sich von diesem unseligen Teufels dienst loszumachen.
Sie hörten es alle an. Einige billigten es, andere
schienen auch geschlagen zu seyn in ihren gewissen:
noch andere aber waren unempfindlich dabey. Als
man am Ende nach Pomeien poldtei gieng
und sich daselbst auf einer Kadtamaram hinsetzte
kamen verschiedene Fischer, sonderlich das Haupt
des Orts und andere von seiner Familie herbey.
Sie hatten öfters das Wort gehört, und blieben
doch ausgeschieden, dieses sagte man ihnen mit den
Circumstanzen vor. Einer aber schob die Schuld auf
den andern. Wieder die Verschiedenen konnten sie nicht
einwenden, unter dem Gespräche mit ihnen bemerkte
einer in der See einen großen Fisch, der etwas
über das Wasser aufsprung, und sagte es dem
andern. Als wir alle dahin sahen, merkten wir ge-
nauer, daß eine ganze Heerde Fische eben an fande
der Bewegung von Norden nach Süden herunter
zogen, und sich sehr offt durch aufspringen über das
Wasser sehen ließen, es war anmuthig und als
von der Majestaet des Schöpfers Zeugen anzusehen.
Den Fischern war es etwas gewöhnliches, die wach-
ten sich nichts daraus, ja sie wunderten sich daß
man sich so vergnügt dabey bezeigte, diese Fische
waren der so grausamen Meerschweine Feinde. Man
sieht diese Fischen aber, wie diese Fische ihren
Feinden zur Ehre dergleichen thaten, und man also
nicht gleichgültig dabey seyn müsse. O! daß der
Menschen Herze so verhärtet wäre, gleichgültig

unempfindlich und undankbar gegen ihren Schöpfer
und die Werke seiner Macht sind! Herr wie sind
deine Werke so groß und viel, du hast sie alle weis-
lich geordnet. In Orhuganangalam fand man bey
einer kleinen Pagode, die der Mariamei Pagode
gegen über stehet, P. Pusarigoel einen Mahler und
einige Kinder beysammen. Einige Weiber kamen nach
Hero aufhören. Der Mahler war beschäftiget mit Aus-
führung einiger aus Holz gemachten Figuren. Einer
Weiber Figur ihr angesicht streich er gantz roth an, der
andern aber Gelb. Als man erstlich über dieser
Arbeit ihn betrachte hatte, fragte man, warum ist
dieser Unterschied? Er: das Gelbe Gesicht zeigt ein
Weib von Brahmanischer Geschlechte an, das mit dem rothen
Gesichte ein Weib von Sudischer Handwerks Geschlechte,
als dienerinnen der Göttin. Ich: wer ist der Gott
der Pusari antwortete: Ich bin der grosse Mari-
ammei. Ich: die Mariammei ist eine Teufelin!
Er: wie, kennt die Teufel nicht auch von Gott? Ich: Gott
hat ihn als einen guten Engel erschaffen &c. Der
Artical von der Sünde und der alten Menschen ange-
borenen Feindschaft gegen Gott, und wie alle Seele
wären, wurde vorgestellet, und ihnen der Erlöser
von der Sünde vorgehalten, wie Christus uns von der
künftigen Rechtschaffenheit mit ihnen geredet, und sie belehret,
wie sie zu Gott beten sollten. Der Pusari sagt
zu Ende: Ihr seyd unser Gott. Ich: das ist ja eine ab-
scheuliche Lügen, hört, was ich euch in Namen Gottes
sage, und lasset den Teufel dieses fahren. Er:
soll das nicht zum Heiraten sünder wenn Gott geben
oder gleich nicht das erste ist. Ich: O! eine schwere Rechen-
schaft stehet euch bevor. Bey den Göttern Tempel
war ein Brahmanen mit einigen Kindern bey seinem
Hause, auf der Veranda lag eine schwarze Tafel
worauf Buchstaben geschrieben waren, man

fragte ihn, ob er den Kindern Unterricht gebe? Er: ja,
Ich: welche Sprache ist d. Sp. Telugisch, er nahm die
Tafel, zeigte und nannte einige Buchstaben. Ich: wie
haben einige in dieser Sprache gedruckte Bücher, habt
ihr die nicht gesehen? Er: Nein. Ich: ihr sollt euch be-
kommen. Ihr müßt euch und eure Kinder fleißig
zu machen suchen, und daher anhalten und fleißig
6.6. Ein anderer Brahmaner kam herein und
sagte: warum seyd ihr hieher gekommen? Und
zu erinnern an das, was ihr schon oft gehört,
denn, wenn ihr euch auf eure Füße stellt, so
ruhet nicht schon bei euch, so dendet, dreyfach euch
drey und jener Vermahnungen gesagt. Er: das ist gu-
ut: ihr braucht nicht zu reden, sondern wir
dürfen euch nur sehen. Er fuhr fort, von einer
Krankheit und Arzney zu reden. Ich: Jesus ist der
einzige und beste Arzt zu dem müßt ihr euer
Zuflucht nehmen, so kann euch geholfen werden
in Zeit und Ewigkeit.

## Augustus.

den 1. Aug. kam einer aus und bey Cranitanschlei
hinter einem Brahmanen her, der ein Obs. Buch
lab. Auf die Frage, was es für ein Buch wäre,
wollte er nicht antworten, als man nachfrgte und
fragte, ob es nicht billig wäre zu antworten?
sagte er, es wäre ein Calender (: womit sie ihre
Tagewählende Wahrsagerey treiben) man ermahnte
ihn an die allerwirkrafft des einigen Gottes und
sagte ihm, daß Gott allen Menschen ein Buch zu gut
gegeben, worinnen Nachricht gegeben von der
Schöpfung, von der Sünde, und von dem Erlöser
aus Sünden, das müßte er lesen. Er fragte: